

Alumnibefragung 2022

Kurzbericht

Der ausführliche Abschlussbericht mit Tabellenanhang, vertieften methodischen Erläuterungen, Interpretationen sowie Literaturhinweisen ist abrufbar unter:

<https://www.unibw.de/alumni/alumnibefragung>

1. Methodische Erläuterungen

Die UniBw M hat im ersten Quartal 2022 eine Alumnibefragung durchgeführt, um ihren hochschulrechtlichen Verpflichtungen zum Qualitätsmanagement nachzukommen. Schwerpunkte der Befragung waren:

- eine retrospektive Bewertung von Studienbedingungen und Campusleben,
- eine Beurteilung des Kompetenzerwerbs im Studium verbunden mit einem Abgleich des späteren Kompetenzbedarfs,
- Aussagen zum Einstieg in das zivile Erwerbsleben (sofern relevant) und
- eine Charakterisierung der aktuellen Berufssituation.

Zur Teilnahme an der Befragung eingeladen wurden ca. 3.100 Absolventinnen und Absolventen, größtenteils Mitglieder des Alumninetzwerks der UniBw M. Über 1.000 Personen haben mit der Bearbeitung des Fragebogens begonnen, nach Bereinigung um Drop-outs konnten 961 Fragebögen in die Auswertung einbezogen werden.

2. Soziodemografische Angaben

An der Befragung konnten prinzipiell alle Alumni der UniBw M teilnehmen – unabhängig von Jahrgang, Studienfach und Art des Abschlusses. Entsprechend groß ist die Bandbreite beim Alter der Befragten – sie reicht vom Geburtsjahrgang 1952 bis zum Geburtsjahrgang 1999. In erster Linie haben Alumni teilgenommen, die zum Zeitpunkt der Befragung nicht älter als 40 Jahre waren – vier von fünf Befragten wurden 1982 oder später geboren. Die Tatsache, dass vor allem jüngere Jahrgänge an der Befragung teilgenommen haben, spiegelt sich auch darin wider, dass mehr als zwei Drittel der Befragten (noch) als Soldatin oder Soldat in der Bundeswehr dienen.

Unter den Befragten liegt der Frauenanteil bei etwas über 10%. Dieser geringe Wert ist nicht überraschend, denn die Offizierlaufbahn steht Frauen erst seit 2001 uneingeschränkt offen. Außerdem sind trotz dieser Öffnung Frauen unter den Studierenden an der UniBw M nach wie vor in der Minderheit.

Circa 15% der Befragten haben nach ihrem Studium an der UniBw M noch ein Zweitstudium an einer anderen Hochschule aufgenommen – dabei sind vor allem Fernstudiengänge beliebt, bei denen die Vereinbarkeit mit sonstigen (militärischen und familiären) Verpflichtungen eher gewährleistet ist als bei einem Studium in Präsenz. Etwa jede bzw. jeder zwanzigste Befragte hat nach dem Studium an der UniBw M eine Promotion abgeschlossen.

3. Studiengänge und Studienverlauf

In der nachfolgenden Tabelle ist dargestellt, wie sich die Befragten auf die unterschiedlichen Abschlüsse, die beiden Hochschulbereiche (universitärer bzw. HAW-Bereich) sowie die beiden Fächergruppen (MINT bzw. GSW) verteilen.¹

	Bachelor (Uni)	Bachelor (HAW)	Master (Uni)	Master (HAW)	Diplom (Uni)	Diplom (HAW)
MINT	159	78	248	91	98	18
GSW	181	38	327	57	81	15
Gesamt	340	116	575	148	179	33

Tabelle 1: *Anzahl der Befragten nach Fächergruppe, Abschluss und Hochschulbereich*

Viele Befragte, die in Neubiberg sowohl einen Bachelor- als auch einen Masterabschluss erworben haben, haben in der Befragung nur den zweiten, höherwertigen Abschluss angegeben. Daher übersteigt die Zahl der Befragten mit Masterabschluss die Zahl der Befragten mit Bachelorabschluss deutlich. Umgekehrt finden sich unter den Befragten kaum Alumni, die die UniBw M nach dem Bachelorstudium verlassen haben – das trifft lediglich auf 22 Personen zu.

Außerdem legen die Befragungsergebnisse nahe, dass sich unter den Teilnehmenden überdurchschnittlich viele Alumni mit guten oder sehr guten Studienleistungen befinden. Dies ist darauf zurückzuführen, dass aus Datenschutzgründen vor allem Mitglieder des Alumni-Netzwerks für die Befragung rekrutiert wurden. In dieser Gruppe dürfte der Anteil an Personen, die ihr Studium mit überdurchschnittlichen Leistungen abgeschlossen haben, besonders hoch sein. Bei der Interpretation der Befragungsergebnisse ist demzufolge nicht davon auszugehen, dass diese repräsentativ für alle Alumni der UniBw M sind.

¹ HAW: Hochschule für angewandte Wissenschaften, MINT: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik, GSW: Geistes- und Sozialwissenschaften.

4. Studienbedingungen und Campusleben

Die Teilnehmenden der Befragung bewerten ihr Studium und die Betreuung während des Studiums, die Ausstattung der Universität sowie das Campusleben insgesamt sehr positiv. Zwischen den verschiedenen Aspekten, für die eine Beurteilung abgegeben werden sollte, gibt es allerdings deutliche Bewertungsunterschiede.

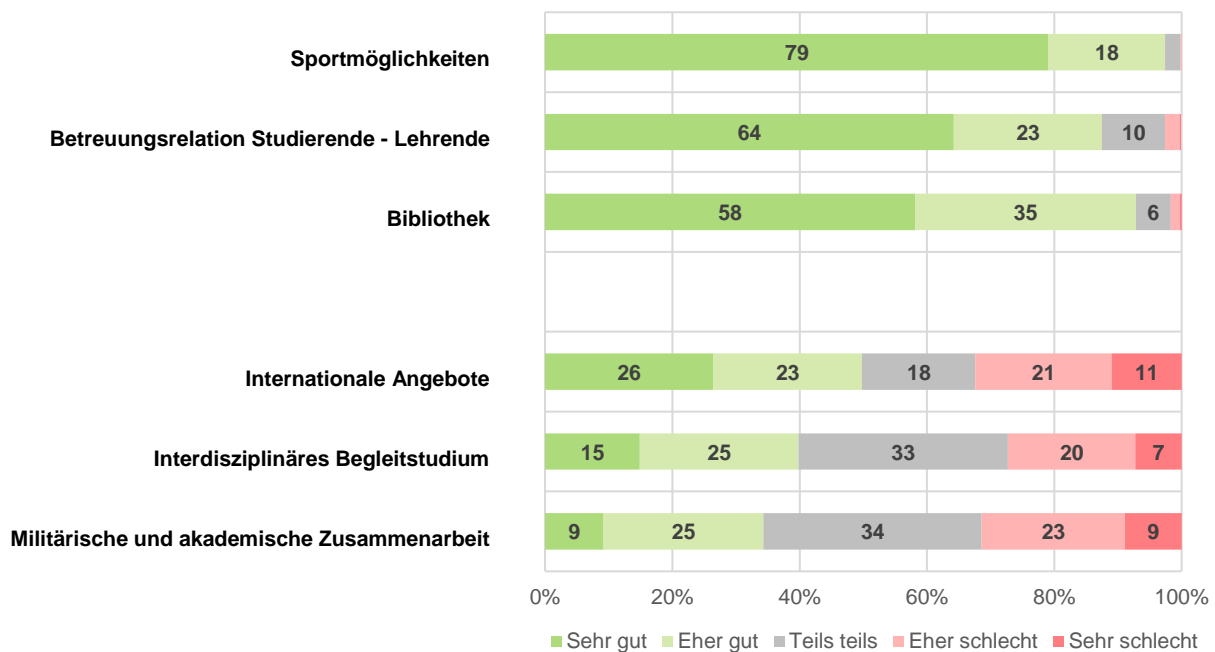


Abbildung 1: Studienbedingungen, Ausstattung und Campusleben – Items mit der besten bzw. schlechtesten Bewertung

Im Themenbereich Studium und Betreuung werden vor allem die Betreuungsrelation zwischen Studierenden und Lehrenden sowie Aufbau und Struktur der Studiengänge positiv beurteilt. Hier geben jeweils über 80% der Befragten die Bewertung *Sehr gut* oder *Eher gut* ab. Bei den meisten anderen Items kommen immer noch 60 bis 80% der Befragten zum Urteil *Sehr gut* oder *Eher gut*.

Kritischer fällt die Beurteilung des interdisziplinären Begleitstudiums sowie der internationalen Angebote (für Studienaufenthalte, Praktika und Summer Schools im Ausland) aus. Bei diesen beiden Items vergibt weniger als die Hälfte der Befragten eine (sehr oder eher) gute Bewertung. Interessant ist bei diesen beiden Aspekten eine Aufschlüsselung nach der Art des erlangten Studienabschlusses: Während das interdisziplinäre Begleitstudium von ehemaligen Bachelor- und Masterstudierenden schlechter beurteilt wird als von ehemaligen Diplomstudierenden, ist es bei den internationalen Angeboten umgekehrt. Hier fällt die Bewertung bei den jüngeren Befragten mit Bachelor- bzw. Masterabschluss deutlich besser aus als bei den älteren Befragten, die einen Diplomstudiengang absolviert haben.

Auch die Ausstattung der Universität wird von den Befragten sehr positiv beurteilt – besonders gute Noten erhält dabei die Bibliothek; 93% der Befragten kommen hier zum Urteil *Sehr gut* oder *Eher gut*. Zur Ausstattung der Universität gehören auch vielfältige Sportanlagen. In Verbindung mit diversen Sportgruppen resultieren daraus hervorragende Sportmöglichkeiten, die von den Alumni exzellente Bewertungen erhalten – 79% der Befragten vergeben dafür die Bestnote *Sehr gut*.

Eher verhalten beurteilen die Befragten die Zusammenarbeit zwischen akademischem und militärischem Bereich – hier kommt jeweils ein Drittel der Befragten zu einem positiven Urteil, zur Bewertung *Teils teils* bzw. zu einem negativen Urteil. Eine nähere Auswertung zeigt, dass sich vor allem jüngere Befragte kritisch äußern, während ehemalige Diplomstudierende die militärische und akademische Zusammenarbeit mehrheitlich positiv beurteilen.

Ein umgekehrtes Bild zeigt sich bei den psychologischen Beratungsangeboten und vor allem bei der Kinderbetreuung: Hier fällt die Bewertung durch die jüngeren Befragten deutlich besser aus als durch Alumni, die an der UniBw M einen Diplomstudiengang absolviert haben.

Vor dem Hintergrund der überwiegend positiven Bewertungen überrascht es nicht, dass sich viele Befragte sehr gerne an ihre Studienzeit und das besondere Flair des Neubiberger Campus erinnern.

„Insbesondere nach der UniBw M im Gespräch mit zivilen Studierenden anderer Universitäten wurde mir die privilegierte, äußerst hochwertige Ausbildung an der UniBw M nochmals verdeutlicht. Exzellentes Verhältnis von Studierenden und Lehrenden, optimale Ausstattung und kurze Wege waren absolut hervorragend.“

„Mir persönlich fallen nur noch positive Erinnerungen ein. Das Leben und Studieren an der UniBw M war vergleichbar mit dem Leben an einem amerikanischen College – außer, dass man als Soldat auch noch dafür bezahlt wurde (und wird).“

5. Kompetenzerwerb im Studium und Kompetenzbedarf im Erwerbsleben

Ein Hochschulstudium vermittelt ein ganzes Bündel unterschiedlicher Kompetenzen; eine gängige Unterteilung nennt vier Dimensionen: Fachkompetenzen, Methoden- und Transferkompetenzen, Selbstkompetenzen sowie Sozialkompetenzen.

Die Auswertung der Befragungsergebnisse zeigt, dass sich die Alumni der UniBw M vor allem in ihren Selbstkompetenzen durch das Studium gestärkt sehen – ganz vorne stehen dabei die Punkte selbstständiges Arbeiten, Zeitmanagement und Belastbarkeit auch unter Druck. Der Beitrag des Studiums zum Erwerb von Fachkompetenzen sowie Methoden- und Transferkompetenzen ist in den Augen der Befragten ebenfalls hoch, wenn auch etwas kleiner als im Feld der Selbstkompetenzen. Vor allem in der Ausbildung ihrer analytischen Fähigkeiten erkennen sehr viele Befragte (85%) einen wichtigen Beitrag des Studiums.

Bei den Sozialkompetenzen (z. B. produktive Zusammenarbeit mit anderen oder interkulturelle Kompetenz) geben dagegen jeweils weniger als 60% der Befragten an, dass das Studium in sehr oder eher hohem Maße zum Kompetenzerwerb beigetragen hat.

Die Tatsache, dass das Studium an der UniBw M hauptsächlich die Selbstkompetenzen der Studierenden stärkt, deckt sich mit den Kompetenzanforderungen im späteren Erwerbsleben. Gerade diese Kompetenzen sind nämlich im Beruf besonders gefragt. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um eine militärische oder um eine zivile Tätigkeit handelt. So geben beispielsweise jeweils über 90% der Befragten an, dass selbstständiges Arbeiten im Berufsalltag eine sehr oder eher wichtige Rolle spielt.

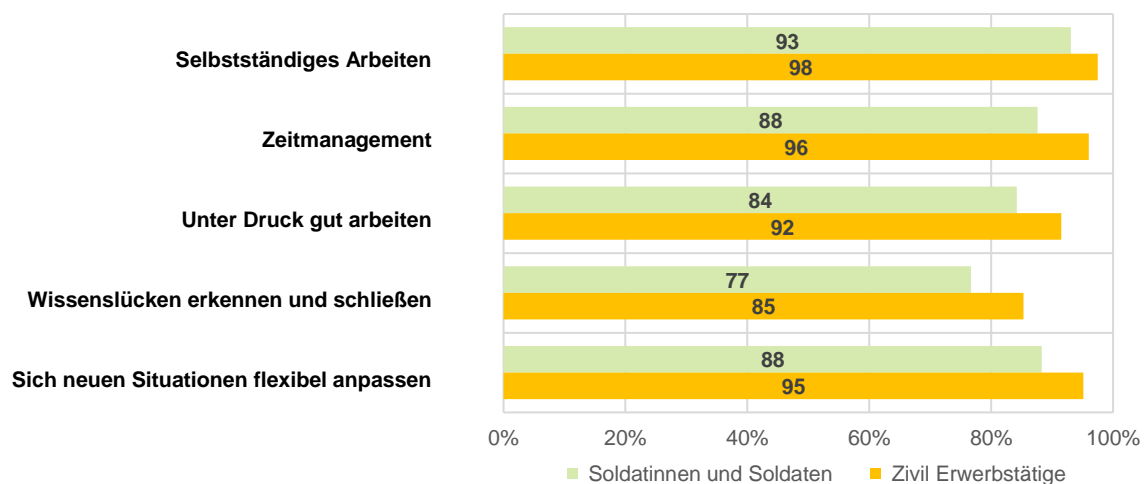


Abbildung 2: Anteil der Befragten, die die jeweiligen Selbstkompetenzen in sehr oder eher hohem Maße in ihrem Berufsalltag benötigen

Nicht ganz so wichtig im Berufsleben sind aus Sicht der Befragten das spezielle Fachwissen aus dem Studium, die Kenntnis wissenschaftlicher Methoden sowie die interkulturelle Kompetenz. Allerdings unterscheiden sich hier die Einschätzungen von aktiven Soldatinnen und Soldaten einerseits und zivil Erwerbstätigen andererseits deutlich. Gerade Bundeswehrangehörige scheinen diese Kompetenzen in ihrem Berufsalltag in geringerem Maße zu benötigen. Eng damit zusammen hängt die vielfach geäußerte Kritik, dass die Bundeswehr ihre Offiziere häufig nicht fachorientiert einsetzt und es so versäumt, wertvolle (Fach-) Kompetenzen zu nutzen.

„Man hat viele Sachen im Studium gelernt, welche man heute noch anwendet. Dabei liegt auch der Fokus auf den Themen Soft-Skills wie Zeitmanagement, strukturiertes Arbeiten oder auch die Fähigkeiten sich auszudrücken.“

„Leider versäumt es die Bundeswehr als Organisation, die Studienabschlüsse ihrer Soldaten bei Personalentscheidungen zu berücksichtigen...“

6. Bundeswehrdienstzeit

Bei den Fragen nach der Bundeswehrdienstzeit standen drei Themenbereiche im Fokus. Erstens: Wie haben die Alumni den Übergang vom Studium in die Truppe erlebt? Zweitens: Welche Faktoren geben den Ausschlag, sich für oder gegen eine Laufbahn als Berufssoldatin bzw. Berufssoldat zu entscheiden? Und drittens: Welche Bedeutung hatte aus Sicht der Befragten das Studium für die militärische Laufbahn?

Die meisten Aspekte beim Übergang von der UniBw M in die Truppenverwendung werden von einer Mehrheit der Befragten positiv beurteilt. Zwei Punkte werden hingegen vergleichsweise kritisch bewertet: Das ist zum einen die Kommunikation mit der personalbearbeitenden Dienststelle, zum anderen die Nutzung von Studienkompetenzen in der ersten Truppenverwendung. Bei beiden Punkten geben mehr Befragte ein negatives Urteil ab als ein positives.

Der mangelnde Rückgriff auf Fachkompetenzen aus dem Studium betrifft nicht nur die erste Verwendung nach dem Studium, sondern ist auch auf späteren Dienstposten virulent. Er wird häufig als Entscheidungsgrund gegen eine Laufbahn als Berufssoldatin bzw. Berufssoldat genannt. Vor allem bei jüngeren Soldatinnen und Soldaten, die keine derartige Laufbahn anstreben, sind außerdem zwei weitere Faktoren besonders wichtig: An erster Stelle steht die schlechte Vereinbarkeit von Familie und Beruf, an zweiter Stelle die interne Kultur bei der Bundeswehr. Daneben werden immer wieder eine schwerfällige Bürokratie, Materialmängel und ein nicht zufriedenstellendes Personalmanagement genannt.

Befragte, die Berufssoldatin oder Berufssoldat werden wollen, führen neben ihrem persönlichen Interesse vor allem das einzigartige Berufsbild ohne Entsprechung im zivilen Erwerbsleben, die Vielseitigkeit der Aufgaben, die Karriereperspektiven bei der Bundeswehr sowie die Sicherheit des Arbeitsplatzes an. Auch die sinnstiftende Mission sowie die gelebte Kameradschaft sind aus Sicht vieler Befragter Pluspunkte der Bundeswehr.

Obwohl viele Alumni bedauern, dass sie ihre Fachkompetenzen in der Truppe nicht ausspielen können, misst fast die Hälfte der Befragten dem Studium eine (sehr oder eher) hohe Bedeutung für den eigenen Werdegang bei der Bundeswehr bei. Dies gilt wohlgernekt unabhängig von den formalen Voraussetzungen (Studienabschluss als Regelqualifikation für Offiziere). Insbesondere die im Studium erlernten Selbstkompetenzen sowie die dort vermittelten analytischen Fähigkeiten sind nach Ansicht der Befragten im militärischen Alltag von großem Nutzen.

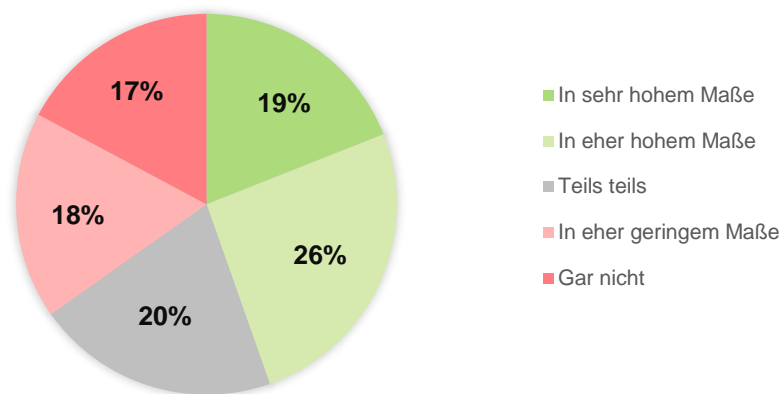


Abbildung 3: Bedeutung des Studiums für den militärischen Werdegang

„Analytisches und wissenschaftliches Vorgehen habe ich im Studium erst so richtig gelernt und beherrscht. Das sind aus meiner Sicht grundsätzliche und querschnittlich wichtige Fähigkeiten, die auch und insbesondere als Offizier relevant sind (umso mehr im Bereich MilNW).“

„Wichtig ist die Fähigkeit, sich in neuen Situationen selbstständig Wissen und Methoden anzueignen, um die Aufgaben bewältigen zu können.“

7. Einstieg in das zivile Erwerbsleben

Die Befragten, die nach ihrer Verpflichtungszeit die Bundeswehr verlassen haben, konnten größtenteils schnell und reibungslos in das zivile Erwerbsleben wechseln. Nahezu zwei Drittel der Befragten waren maximal drei Monate auf Jobsuche, nach sechs Monaten hatten annähernd 90% der Befragten eine Erwerbstätigkeit gefunden.

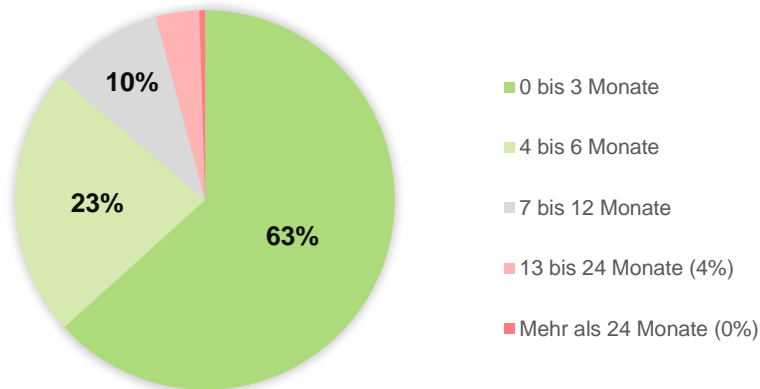


Abbildung 4: Dauer der Beschäftigungssuche

Die überwiegende Mehrheit der Befragten startet mit einem unbefristeten Arbeitsvertrag in das zivile Erwerbsleben. Und trotz des zeitlichen Abstands zwischen Studienabschluss und erster ziviler Erwerbstätigkeit hat eine deutliche Mehrheit der Befragten auf Anhieb eine adäquate Beschäftigung gefunden, insbesondere was die berufliche Position und das Niveau der Arbeitsaufgaben betrifft. Aber auch die Passung zum eigenen Studienfach und die Höhe des Einkommens wird größtenteils als adäquat empfunden.

So verwundert es nicht, dass mehr als drei Viertel der Befragten mit ihrer ersten zivilen Erwerbstätigkeit zufrieden waren bzw. sind. Ausscheidende Offiziere sind gefragt und können sich im Regelfall gut und schnell im zivilen Erwerbsleben etablieren!

*„Das Studium war quasi ein wesentlicher Teil der Eintrittskarte.
Der Abschluss nach 9 Trimestern wurde als Beleg für hohe
Leistungsfähigkeit verstanden.“*

8. Aktuelle Berufssituation

Die Alumnibefragung zeigt nicht nur, dass den Absolventinnen und Absolventen der UniBw M ein erfolgreicher Einstieg in das zivile Erwerbsleben gelingt. Deutlich wird auch, dass viele Befragte, die bereits länger einer zivilen Erwerbstätigkeit nachgehen, auf eine erfolgreiche Karriere zurückblicken können.

Sehr viele Befragte arbeiten in Großunternehmen mit 1.000 oder mehr Beschäftigten und nehmen dort Führungsverantwortung wahr. So haben mehr als 60% der Befragten Weisungsbefugnis, Personal- und/oder Budgetverantwortung. Annähernd jede/r fünfte Befragte hat sogar umfassende Führungsaufgaben und Weisungsbefugnisse, beispielsweise im Vorstand oder der Geschäftsführung eines Unternehmens.

Mit diesen verantwortungsvollen Aufgaben gehen hohe Erwerbseinkommen einher. Viele der befragten Alumni verdienen auch im Vergleich mit anderen Akademikerinnen und Akademikern überdurchschnittlich gut. So ist das Jahreseinkommen der meisten Befragten, die im zivilen Erwerbsleben stehen, sechsstellig. Fast 40% der Befragten, die seit mindestens 15 Jahren zivil erwerbstätig sind, verdienen sogar 150.000 € pro Jahr oder mehr.

Die Befragten zeigen sich mit ihrer aktuellen Berufssituation größtenteils zufrieden. Besonders positiv werden die erreichte berufliche Position, die derzeitigen Arbeitsaufgaben und die Vergütung bewertet – hier bezeichnen jeweils circa 90% der Befragten ihre Zufriedenheit als *Sehr gut* oder *Eher gut*. Verhaltener werden die Aufstiegschancen und die Work-Life-Balance eingeschätzt, wobei hier immer noch jeweils ca. zwei Drittel der Befragten ihre Zufriedenheit als (sehr oder eher) gut bezeichnen. Bei keinem Item übersteigt der Anteil der Befragten, die ihre Berufszufriedenheit als *Eher schlecht* oder *Sehr schlecht* bezeichnen, 10%.

Alumni, die im zivilen Erwerbsleben stehen, messen dem Studium eine noch höhere Bedeutung für den eigenen Werdegang bei als aktive Soldatinnen und Soldaten. Fast 80% bescheinigen dem Studium an der UniBw M, eine hohe Bedeutung für den eigenen Werdegang. Zur Begründung wird auch hier vor allem auf die erlernten Selbstkompetenzen verwiesen.

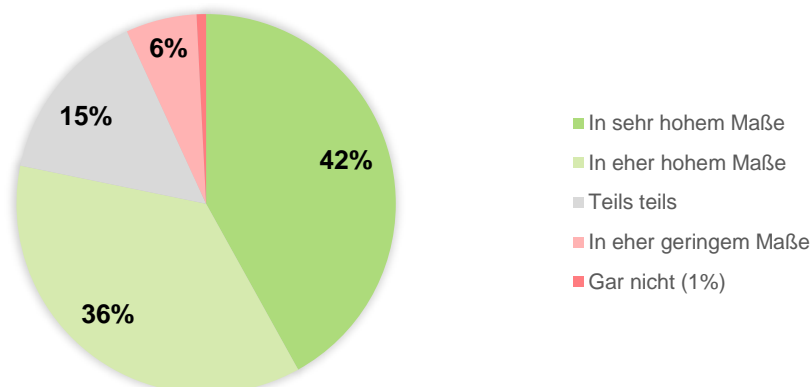


Abbildung 5: Bedeutung des Studiums für den Werdegang im zivilen Erwerbsleben

Mehrere Befragte machen deutlich, dass sie im Vergleich mit Absolventinnen und Absolventen ziviler Hochschulen zwei Stärken ausspielen konnten: Einerseits wird der erfolgreiche Abschluss eines dicht getakteten Studiums in Trimestern als Beleg für eine hohe Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit gesehen. Andererseits ist die Kombination aus einer sehr guten akademischen Ausbildung und gelebter Führungsverantwortung als Offizier ein Alleinstellungsmerkmal, das Arbeitgeber sehr schätzen.

„Studium (Lernen unter Druck und Zeitknappheit/ Selbstorganisation/ Disziplin) plus Offizier der Bundeswehr (frühe Erfahrungen in Menschenführung/ Entscheidungen unter Druck) sind ideale Grundbedingungen für Erfolg in der freien Wirtschaft.“

„Das Gesamtpaket Offizier zieht.“

9. Ausblick

Das Feedback der befragten Alumni zum Studium in Neubiberg ist größtenteils positiv, zeigt aber auch Verbesserungspotenzial in einzelnen Bereichen auf. Insbesondere hierauf sollte ein besonderes Augenmerk gelegt werden, um die Studienbedingungen für aktuelle und künftige Studierendengenerationen weiter zu optimieren.

Spätestens im Jahr 2027 wird es eine Folgebefragung geben, um den weiteren Karriereverlauf der Befragten zu erheben.

Für künftige Alumnibefragungen ist eine Verbreiterung der Datenbasis anzustreben – hierfür ist zu klären, wie eine größere Zahl von Alumni auf datenschutzkonforme Weise angesprochen werden kann. Ziel sollte die regelmäßige Durchführung kohortenspezifischer, repräsentativer Alumnibefragungen sein.